

# **DER SILBERNE VORHANG**

Fantasy-Roman für Kinder

Margarita Atzl 2017

*Für Kira, die mein Herz im  
Sturm erobert hat.*





## Jasmina

Nachdenklich kaute die zwölfjährige Jasmina an ihrem roten Bleistift und startete auf die Seite des Arbeitsheftes, das heute mal wieder keine Anstalten machte, die gestellten Hausaufgaben anzuzeigen. Ihre Beine wippen unter dem Tisch, eine blonde Strähne ihres seidigen Haares hatte sich aus der roten Haarklemme gelöst und kitzelte ihre Stirn.

»Jasmina, wie weit bist du mit den Aufgaben?« schallte die Stimme von Mutter Diana aus der anliegenden Küche. »Beeil dich. Wir haben gleich noch einen Termin mit Tim beim Ergotherapeuten und du hast heute Ballett-Unterricht. Es wird Zeit.«

Das Mädchen schlug das Arbeitsheft zu und strich die Haarsträhne aus dem traurigen Gesicht.

In ihren blauen Augen blinkten Tränen und ihre Nase kribbelte unangenehm, als sie mit gesenktem Kopf die Küche betrat. »Ich weiß nicht, wie die Aufgaben gehen. Kannst du mir nicht helfen?«

Diana strich den neuen XXL-Pullover glatt, der ihre mollige Figur ein wenig schlanker wirken ließ. Dann streifte sie die nagelneuen Stiefel, die weit über ihre Knie ragten, an. »Dazu fehlt mir die Zeit. Das weißt du doch. Wir müssen los. Dass du auch nie deine Hausaufgaben anständig erledigen kannst.«

Genervt zog sie Jasmina hinter sich her, während sie zu Tim, der im oberen Stockwerk sein Zimmer hatte, hinaufrief: »Tim, es geht los. Komm bitte ans Auto, wir treffen uns dort.«

Der fünfzehnjährige Tim hüpfte die Treppe hinab und lief den beiden nach. »Bin schon da.«

Er flegelte sich auf den Beifahrersitz und ließ die Blase seines Kaugummis platzen. Als er sich nach endlosen nervenaufreibenden Minuten endlich angeschnallt hatte, konnte es losgehen. In rasantem Tempo fuhr Diana zur Goethestraße. Dort hielt sie an, ließ den schlanken Jungen vor Marlene Driemanns Praxis für Ergotherapie aussteigen

und raste mit einem »bis später«, weiter zum Ballettstudio. Hier wurde Jasmina bereits von der netten Frau Braumann und den sechs anderen Mädchen der Tanzgruppe erwartet.

»Ich hole dich gegen sechs Uhr wieder ab. Stell dich nicht zu dumm an. Bald habt ihr den Auftritt. Dann will ich dich glänzen sehen.«

Diana zupfte Jasminas kurzen Faltenrock in Form, bevor sie rasend schnell das Studio verließ, um die notwendigen Einkäufe zu bewältigen.

Jasmina betrachtete sich im großen Spiegel des Tanzsaals. Ihre stämmigen Beine wirkten in dem kurzen Rock noch praller als sonst. Sie fühlte sich unförmig und viel zu dick. Leise seufzend beobachtete sie die dreizehnjährige Annabell, die mit ihrer schlanken Figur und den schmalen Füßen wunderschön aussah. Auch die anderen Mädchen sahen gut aus, als sie sich gelenkig im Kreis drehten und auf den Zehenspitzen wunderbare Pirouetten drehten. Jasmina war kein sportlicher Typ. Zumindest nicht, wenn es ums Tanzen ging. Sie liebte das Ballett nicht. Viel lieber hätte sie mit den Jungs ihrer Klasse Fußball gespielt. Das erlaubte Diana aber leider nicht. Sie bestand auf dem Ballettunterricht und zwängte ihre Tochter in rosafarbene Röcke und weiße Ballett-Schuhe.

Frau Braumann lächelte Jasmina zu. »Du kannst deine Übungen an der Stange machen. Die Pirouetten-Drehung ist für dich zu schwer.«

Die drahtige Frau wandte sich der restlichen Gruppe zu. Auch sie konnte nicht begreifen, warum Jasminas Mutter

darauf bestand, das untalentierte Mädchen den Anstrengungen des Ballettunterrichtes auszusetzen.

Jasmina hatte das Training an der Stange beendet. Eine Weile sah sie den Tänzerinnen zu, die elfengleich durch den riesigen Saal glitten. Leise schlüpfte sie durch die mit wunderschönen Ornamenten geschmückte Tür. Staunend ging sie die edle, sanft glänzende und wundersam riechende Treppe hinauf, wagte sich in die oben liegenden Säle und betrachtete die wertvollen Bilder, Teppiche und Spiegel, die an den hohen Wänden befestigt waren. Im Diamantsaal zog sie der große, fast die gesamte Wand ausfüllende Vorhang magisch an. Sein silberner Glanz und der feine Stoff schienen ihr ein freundliches *Willkommen* zuzurufen. Flüsternde Stimmen nannten Jasminas Namen. Metallene Pailletten und blinkende Steine aus weißem Kristall saugten sich in ihren Augen fest. Jasmina stockte der Atem. Sie wollte gehen. Fortlaufen vor diesem geheimnisvollen Wandbehang, der ihr Herz unnatürlich pochen und ihren Atem stocken ließ. Sie fühlte, wie die Angst sich in jeder Zelle ihres Körpers ausbreitete. Am liebsten wäre sie nach unten gelaufen. Auf die Straße, weit weg von diesem Haus. Doch das ging nicht. Ihre Arme und Beine waren schwer wie Blei. Wie hypnotisiert blieb sie stehen. Die Schwere in den Gliedern ließ nach. Jasmina fühlte, wie ihre Arme sich streckten. Magisch näherten sich ihre zitternden Hände dem silbernen Vorhang. Als Jasmina ihn berührte, war sie völlig umgeben von den flüsternden, sanften Stimmen. Zugleich weich und doch kräftig und sicher wurde sie umarmt und durch den sich urplötzlich teilenden Store hinübergezogen.

## **Sternenstaub**

Die Sprachmelodie der mit goldenem Staub durchzogenen Halle erfüllte Jasminas Herz mit dem Gefühl unendlichen Glücks. Staunend betrachtete sie die verspiegelten Wände mit den zum Takt der beschwingenden Töne sich sanft wiegenden Gestalten, die sie mit einem fröhlichen Lied willkommen hießen.

Behutsam wurde sie von sanften Händen vor einen der goldenen Spiegel geleitet, die den Raum mit einem schimmernden Glanz schmückten. Saphir-blaue Augen mit langen, geschwungenen Wimpern krönten das edle Gesicht mit der hübschen Nase und den leicht geröteten Lippen, die sich gerade zu einem freudigen Lächeln öffneten. Jasmina staunte. Sie sah sich im Spiegel und fand sich schön. Umrahmt von den leichten Wellen des goldfarbenen Haares blickte ihr ein, den freundlichen Engelsfiguren der großen Künstler gleichendes, Wesen entgegen. Das kurze blau geblümete Kleid rundete diese Erscheinung ab. Passende Schuhe, aus denen die spitzengeklöppelten Socken hervorblitzten, schmückten ihre pudrig glitzernden Beine.

Als sie endlich ihren Blick von diesem Anblick lösen konnte, wandte sie sich dem geduldig neben ihr wartenden, mit weißen Locken ausgestatteten, Elfenjungen zu, der sie spitzbübisch angrinste.

Sein elfenbeinfarbenes Hemd war, ebenso wie die helle, in hohen Stiefeln steckende Hose mit goldenen Staubkörnern bedeckt. Warme graue Augen blinzelten ihr freundlich zu und Jasmina fühlte, wie ein wohliger Schauer durch ihren Körper zog.



»Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Prinz Helauneval. Im Namen meiner Mutter, der hochwohlgeborenen Königin Qwina-Wuno und meines Vaters, des großen Königs Lacotavar, Herrscher über alle Elfen des Planeten, heiße ich dich bei uns willkommen. Du darfst mich aber, wie alle meine Freunde es tun, Sternenstaub nennen.«

Erstaunt betrachtete Jasmina den Prinzen. Elfen hatte sie sich anders vorgestellt. In Sagen und Märchen wurden sie als kleine, zierliche Gestalten beschrieben, dieser Elfenprinz jedoch war groß und schlank. Ohne seine überaus spitz zulaufenden Ohren hätte man ihn für einen Menschen halten können.

Prinz Sternenstaub grinste Jasmina an. »Ja, du hast richtig gehört. Ich bin ein Elfenprinz. Genauer gesagt ein Großelfenprinz. In alten Sagen und Erzählungen werden wir Großelfen auch Elben oder Alben genannt. Genaugenommen gehören wir zur Alben-Familie. Mein Vater, der große König Lacotavar, herrscht über uns Großelfen ebenso, wie über alle anderen Elfen, die auf unserem Planeten wohnen. Es gibt auch winzige Elfen auf unserem Stern.«

Überrascht hörte Jasmina zu, was der Elfenprinz zu sagen hatte. In ihrem Kopf wirbelten die Gedanken hin und her. Obwohl sie nichts gesagt hatte, schien er alles verstanden zu haben. Scheinbar konnte er ihre Gedanken lesen, was schon ein wenig gruselig war.

Sternenstaub nickte und flüsterte leise in Jasminas Ohr: »Ich lese gern die Gedanken der anderen Wesen. Aber Fußball spiele ich noch lieber.«

Der kleine Prinz wirbelte einmal um seine Achse und breitete die Arme aus, während er auf die Gestalten zeigte, die Jasmina so nett musikalisch empfangen hatten. »Darf ich dir meine Freunde vorstellen? Wo sie sind, wirst du auch mich finden, denn sie begleiten mich überallhin.«

Nach und nach verbeugten sich die Großelfenkinder und nannten ihre Namen. Zunächst trat Zaida nach vorn. Ihre grünen Augen blickten neugierig in die Welt. Das silbrige Haar war mit dem gleichen Puderstaub bedeckt, das Jasmina auf der Kleidung des Prinzen wahrgenommen hatte. Ihr in Falten geworfener Rock hüpfte bei jeder ihrer Bewegungen fröhlich auf und ab. Im Schlepptau hatte sie ihren jüngeren Bruder Anion, der Jasmina durch die Gläser seiner getönten Nickelbrille aufmerksam betrachtete. Die Zwillinge Athavar und Azariell waren so unterschiedlich wie Tag und Nacht. Während der in bunte Tücher gehüllte Athavar immer zu lustigen Streichen aufgelegt war, befasste sich Azariell mit der Erstedung von Planetenwelten. Er trug für seine Forschungen stets ein goldenes Fernrohr bei sich. Mit einem ebenfalls goldfarbenen Stift schrieb er Formeln und Zahlen in ein dickes in echten Goldstaub gefasstes Buch, das seinen Platz in dem großen Rucksack hatte, der über der linken Schulter des Jungen baumelte. Die mutigen Großelfen-Jungen Ancoron und Arminas sorgten dafür, dass Sternestaub gut behütet den goldenen Planeten, auf dem der Großelfenkönig sich mit seiner Gefolgschaft niedergelassen hatte, erkunden konnte. Denn in den Wäldern wohnten Kobolde, Hutzelmännchen, Wurzel-Gnome und Berg-Zwerge, die es nicht immer gut mit den Elfen meinten und schon so manchen Streich ausgeheckt

hatten, um den großen König Lacotavar zu schwächen und ihm seine Macht zu nehmen.

Zum weiteren Gefolge des Prinzen zählten die Großelfen-Mädchen Xenia, Yasmine und Zandra sowie ihre Cousins Albion und Elank. Auch der kleine Ivan, dessen Nase ständig lief, und der auf pummeligen Beinen mal hierhin und mal dorthin purzelte, um urplötzlich hinter einem der Spiegelwände zu verschwinden, gehörte zum Gefolge. Von seinen Ausflügen kehrte Ivan stets mit kleinen Geschenken, die aus goldenen Federn, glitzernden Kristallen und silberglänzenden Steinen bestanden, zurück.

Inmitten dieser Gruppe wagte es Jasmina den Saal zu verlassen, die Regenbogentreppe zu betreten und über die farbigen Stufen ins Untergeschoss zu gehen. Große, bunte, mit weichem fransigem Fell ausgestattete Beförderer warteten dort bereits auf den Prinzen und seine Freunde. Jasmina durfte hinter Sternenstaub auf Texas, dem Reit-Tier des Prinzen sitzen. Staunend bewunderte sie das bunte Gefieder, während der so Begutachtete seine junge Passagierin mit seinen schwarzen Augen listig anblitzte. Texas verbeugte sich tief vor seinem Herrn, während seine goldglänzende, schnabelähnliche Schnauze sein Geschenk, ein großes Stück der Himbeer-Schokolade, die Sternenstaub in seiner Tasche versteckt hatte, entgegennahm.

Nachdem alle Begleiter des Elfenprinzen auf ihren Reit-Tieren saßen, konnte die Reise zum Schloss des Königs beginnen. Das Auf und Ab des tragenden Tieres ließ Jasmina in einen leichten Schlaf fallen. Ihre Augen wurden schwer. Sie lehnte sich an Sternenstaubs Rücken und umarmte ihn

fest. So gesichert und vor Stürzen geschützt, genoss Jasmina den Ritt durch die weiten Ebenen des goldenen Sternes.

## Der Wald

Als sie erwachte, dämmerte es bereits. Kreischende bunt schillernde Papageien warfen sich von den hochgewachsenen Bäumen, um im Sturzflug auf den Rücken der farbenprächtigen Reit-Tiere zu landen und in deren fransigem Fell unterzutauchen. Beinahe wäre Jasmina gestürzt, als ein Vogel krächzend hinter ihr auftauchte und mit seinen großen Flügeln ihre rechte Schulter streifte. Zum Glück hatte sie jedoch eine starke Beinmuskulatur, sodass es leicht für sie war, die Oberschenkel an die Flanken Taxas` zu drücken, um den dringend notwendigen Halt zu bekommen.

Der Ara neigte seinen roten Kopf und startete das Mädchen aus seinen schwarz glänzenden Augen an. »Soso, nun bist du also endlich angekommen. Du ahnst ja gar nicht, wie lange hier schon auf deine Ankunft gewartet wird. Aber egal. Du hast es geschafft. Übrigens, ich bin Jonas. König der Papageien und heiße dich herzlich in meinem Wald willkommen.«

Sich zur doppelten Größe aufplusternd, zwickte er mit seinem gebogenen Schnabel leicht in Jasminas Nase und schwang sich in die Lüfte, um seinen Platz auf der Papageien-Burg, die sich hoch oben in den Gipfeln der Bäume befand, einzunehmen.

Immer noch verwirrt von dem Besuch des riesigen Vogels klammerte sie sich an Sternenstaub, der leise lachend das

Tempo noch ein wenig erhöhte. »Der Wald hat viele Bewohner. Die Papageien sind die schillerndsten unter ihnen. Sie sind unsere Freunde. Vor ihnen brauchst du dich nicht fürchten. Jedoch nimm dich in acht vor den Sterzen, die unter den Wurzeln der Bäume hausen. Sie sind schwarz wie die Nacht, alles an ihnen ist dunkel und böse. Wir sollten uns beeilen, damit wir die Papageien-Rast noch vor Anbruch der Nacht erreichen. In den gemütlichen Baumhäusern wartet bereits unser Nachtlager auf uns. Auch wohlschmeckende Säfte und frische Nüsse werden wir dort vorfinden. Los, Texas, lauf so schnell dich deine starken Beine tragen, denn die Dunkelheit ist nicht mehr fern.«

Tatsächlich hatte sich ein nebliger Schleier über den Wald gelegt. Flüsternde Stimmen kündigten das Ende des Tages an. Der Geruch von schwarzem Gold und feuchtem Holz stieg in die Nase des Mädchens und ein eiserner Ring umklammerte ihr Herz. Sie fühlte, dass Gefahr drohte und griff in Texas` fransiges Fell, das ihr Sicherheit und Ruhe gab. Fast wagte sie es nicht mehr, die alten Bäume zu betrachten, aus deren Wurzeln unheimliche Stimmen an ihre Ohren drangen. Die anderen Bewohner des Waldes hatten sich bereits in die hoch oben gelegenen Baumhöhlen und Gipfelkronen zurückzogen, um die Begegnung mit den Sterzen, wie die Zwerge auch genannt wurden, zu verhindern.

Texas gab sich wirklich jede erdenkliche Mühe. Er sprang und rannte über Steine und Wurzeln, die den lehmigen Waldboden bedeckten. Gegen die mit grünem Laub bedeckte Falle, in die er trotz seiner Achtsamkeit trat, hatte er jedoch keine Chance. Er brach ein und sie landeten unsanft in einem großen Erdloch, das sie verschluckte, noch

bevor die anderen Elfen, die rechts und links über die dunklen Nebenpfade transportiert wurden, ihr Verschwinden bemerken konnten. Jasmina streichelte den Kopf des Reitvogels, der leise vor sich hin stöhnte. Beim Sturz hatte sich ihr bunter Kamerad verletzt. Er war nicht in der Lage, gemeinsam mit seinen Passagieren dieses von listigen Kobolden gefertigte Waldgefängnis zu verlassen. Daher beschloss Sternenstaub, dass sein Gefährte allein den Weg zur Papageien-Rast wagen sollte, um Hilfe zu holen.

Mit vereinten Kräften schoben sie den laut vor sich hin-stöhnenden Freund hinauf zum Ausgang des Erdlochs, wo er halt finden und sich aus der Falle befreien konnte. Im dunklen Blau des Nachthimmels schüttelte Texas sein Fell, streckte seine verletzten Beine und humpelte davon um Hilfe zu holen.

Jasmina sah den Prinzen an. Trotz der schlimmen Lage, in der sie sich befanden, verspürte sie keine Angst. Sie vertraute Sternenstaub. Mit ihm an ihrer Seite würde ihr nichts Schlimmes geschehen. Als sie ihn schüchtern anlächelte, glättete sich seine in Denkerfalten gezogene Stirn. Verwundert begriff er, dass in dem so ängstlich wirkenden Erdenmädchen ein mutiges Herz wohnte. Auch wenn sie das noch nicht bemerkt hatte, würde sie eines Tages zu den Menschen gehören, die fähig waren auch schlimmste Stürme mit einem Lächeln im Gesicht zu überstehen. Da sie vor Kälte zitterte, nahm er seinen warmen Umhang und legte ihn über ihre mit einer weichen Speckschicht gepolsterten Schultern. Noch einmal fühlte er die Kraft, die von diesem kleinen Mädchen ausging und er zog seine Erdenschwester nah heran. So harrten sie, sich

gegenseitig tröstend, auf dem lehmigen Waldboden der Dinge, die unausweichlich auf sie zukommen würden.

Plötzlich wurde der Wald erfüllt von dumpfen Stimmen. Das Klappern von Eisenketten drang durch den dichten Forst und hallte schaurig in den dunklen Wänden der Erdhöhle. Die Geräusche gingen Jasmina durch Mark und Bein. Sie starrte hinauf und entdeckte winzige Gestalten mit langen knobbligen Nasen und schmalen Augen neugierig die Kinder betrachtend, die gefangen auf dem Boden des Erdlochs hockten. Während die Zwerge mit den Ketten rasselten und dumpfe Lieder sangen, ließ der größte ihrer Art ein Seil zu Jasmina und Sternenstaub herab und stieg, sich schwerfällig an einem dicken Seil herabhangend, hinunter in die Tiefen des Waldbodens.

Breitbeinig baute der Zwerg sich vor dem Elfenprinzen auf und öffnete seinen mit den wulstigen Lippen riesig wirkenden Mund. »Hab ich dich endlich. Ewig dauert die Feindschaft zwischen den Elfen und uns Zwergen. Niemals ist es einem von uns gelungen, euch Großelfen gefangen zu nehmen. Doch mir, dem großen Gnom Ingam, König der Wald-Zwerge, Herrscher über alle Kobolde, Hutzelmännchen Wichtel und Gnomen des Planeten, mir ist es nun endlich gelungen, dich, Prinz Helauneval, den schönsten aller Elfenprinzen in meine Gewalt zu bringen.«

Mit übertriebener Hochachtung zog der Zwerg seinen grauen Hut und neigte sich Sternenstaub entgegen. Jasmina hatte den Eindruck, dass alles an diesem ekelhaft riechenden Geschöpf schmutzig und mit Kohlenstaub bedeckt war.

Sie rümpfte leicht ihre schöne Nase und antwortete an Sternenschaubs Stelle, der vor lauter Ekel nicht fähig war, auch nur ein Wort zu erwidern. »Du willst ein großer König sein? Du? Hast du dich schon einmal im Spiegel betrachtet? Deine Haut ist schmutzig und schwarz von der bleihaltigen Kohle, die dein Leben bestimmt. Deine Kleidung ist dunkelgrau und riecht komisch. Du stinkst wie der Teer, mit dem vor einiger Zeit unsere Straße erneuert wurde. Es ist nicht möglich, dass du ein König bist. Schmutzfink trifft es wohl besser.«

Verblüfft betrachtete der Zwerg das kleine Mädchen, aus dessen hübschen Mund solch hässliche Worte strömten, während ihre blauen, wie Sterne blinkenden Augen, ihn wütend anblitzten.

Verlegen kratzte er seinen struppigen Bart und murmelte in sich hinein: »Schönes Kind, schönes Kind, weiß nicht, wie böse seine Worte sind.«

Schon wenige Augenblicke später war er wieder der Alte. Er spuckte vor Jasmina auf den Boden und ließ sein bösesartiges Lachen ertönen. Das Erdreich rumpelte und polterte, während die Zwergen-Meute in meckerndes, dumpfes Gelächter verfiel. Dem folgte eine unheimliche Stille, die das Herz des Mädchens ängstigte. Der Wichtelkönig berührte mit leisem Gemurmel die Wand vor der Jasmina sich aufgebaut hatte. Mit einem Stöhnen und Ächzen schob sich die Wand aus Lehm auseinander und ließ den Blick auf eine unterirdische in Stein gefasste Höhlenwohnung frei. Mittlerweile wimmelte es in dem Erdloch von kleinen, stinkenden Gestalten, die sich an dem groben Seil in die Erdhöhle gehangelt hatten. Kichernd



schubsten sie Sternenstaub und Jasmina in die tiefe Felsengrotte, deren Wände Geschichten von den großen Taten, die die Zwergen-Gemeinschaft begangen hatte, erzählten. Von lange anhaltenden Kriegen mit den Waldelfen, von kalten Wintern und Dürre bringenden Sommern war die Rede. Flüsternde Stimmen berichteten von Gräueltaten, die sich unter der Erde abgespielt hatten. Sie erzählten aber auch von hilflosen, traurigen Gestalten, die aus Angst vor den Überfällen der großen Greifvögel, die seit Urzeiten den Wald bevölkerten, in den Schutz der Baumwurzeln und Erdhöhlen gekrochen waren, um ihr Leben zu retten. Von den anderen Waldbewohnern aufgrund ihrer schwarzen, staubbedeckten Kleidung und Haut gefürchtet, hatten sie sich zu den Gnomen entwickelt, die sie heute waren. Angriffslustige, hinterlistige und bösertige Geschöpfe waren aus den Verfolgten entstanden. Immer bereit, den Bewohnern der Wälder, ja des gesamten Goldsterns Schaden zuzufügen, wo immer es möglich war. Denn eine Jahrtausende dauernde Feindschaft lässt keine Gnade zu.

Erschüttert nahm Jasmina auf, was die Wände ihr erzählten. Mitleidig betrachtete sie die Zwerge und reichte ihnen ihre hellen Hände zur Freundschaft. Sie berichtete über das Leben der Erdenmenschen. Zum ersten Mal erzählte sie, welchen Kummer sie Tag für Tag erfahren musste und wie glücklich sie sei, den goldenen Planeten gefunden zu haben. Sie bat die Kobolde um Frieden, während ihre schönen Augen in der Dunkelheit der Höhle wie Diamanten leuchteten. Nicht nur die Zwerge, auch Sternenstaub hörten ihr nachdenklich zu. Das Gesicht

Ingams zeigte grübelnde Falten, während es sich ganz sachte erhellte und die dunklen Schlitzaugen mit freundlicher Wärme füllte. »Ich werde mich mit meinen Freunden beraten. Vielleicht ist es doch möglich, Frieden mit den Elfen zu schließen.«

Er nickte Jasmina zu und richtete seine Worte an den Prinzen. »Diese Nacht werdet ihr unter meinem Schutz verbringen. Der morgige Tag wird zeigen, ob ein friedliches Nebeneinanderleben möglich ist.«

Er wies auf eine breite, mit Bärenfellen ausgelegte Schlafstelle. »Dies wird euer Bett für diese eine Nacht sein. Schlaft in Frieden und erwartet meinen Botschafter in den frühen Morgenstunden.«

Mit klirrenden Ketten und murmelnden Gesängen verließen die Zwerge die Höhlenwohnung, um sich zur Beratung in die große Grotte, Unterkunft und Zuflucht der Zwerge, zurückzuziehen. Voller Hoffnung kuschelten sich die beiden Kinder in die warmen Pelze. Ein knisterndes, von einem der Kobolde hergerichtetes Kaminfeuer, spendete zusätzlich eine angenehme Wärme, die bald den gesamten Schlafraum durchdrang. Das lodernde Feuer flüsterte dem Elfenprinzen und seiner irdischen Begleiterin angenehme Träume ein und so verbrachten die beiden zufrieden und behütet die Nacht in der Behausung der Zwerge.

Jasmina erwachte durch einen appetitanregenden Geruch, der sich vom Kaminfeuer ausbreitend bis hinauf in ihre schnuppernde Nase zog. Blinzeln sie ihre Augen und setzte sich auf. Sie betrachtete Sternenstaub, der vor den glühenden Holzkohlen kniete und eine weiße Masse in der Glut des Kamins röstete. Neugierig schälte sie sich aus

der warmen Decke und hockte sich neben den neuen Freund. Der Prinz reichte ihr lächelnd einen Holzspieß, an dessen Ende sich eine tropfende, klebrige Substanz befand, die einen betörenden Duft ausstrahlte. »Magst du kosten?«

Vorsichtig probierte Jasmina die süße Frucht, die der Kamerad für sie zubereitet hatte. Ein entzücktes Lächeln stahl sich in ihr Gesicht und Töne freudigen Genusses machten sich in ihrer trockenen Kehle breit. Erst jetzt wurde es ihr bewusst, dass sie seit ihrem Aufbruch in die andere Welt weder gegessen noch getrunken hatte. Bedächtig kauend genoss sie die erfrischende Süße der riesigen Beere. Solch eine Waldfrucht hatte sie noch nie gesehen.

Fragend schaute sie Sternenstaub an, der sie aufmerksam beobachtete. „Wie heißt dieses köstliche Obst?“

Der Elfenprinz überlegte nur kurz. Dann erzählte er ihr von seiner Urgroßmutter, der weißen Großelfin Ilvana, die ein Talent für gärtnerische Tätigkeiten hatte, aufgrund ihrer gehobenen Herkunft allerdings niemals die Erlaubnis ihrer Eltern bekam, den Garten zu bestellen. In Anbetracht dieser Umstände hatte sie ihre Talente den Früchten des Waldes gewidmet und die süßen Früchte der Walderdbeere mit dem weißen Fleisch der Kokosnuss gepaart. So war die Ko-Beere entstanden, die aufgrund ihres sättigenden Fruchtfleisches schon bald in die tägliche Speisekarte aufgenommen worden war. Endlich überzeugt, dass Gartenarbeit dem Adel keinen Abbruch tat, erlaubte der Elfenkönig seiner Tochter von diesem Tag an, auch den väterlichen Obstgarten zu pflegen, worauf diese sehr stolz war. Während Sternenstaub erzählte, war das Feuer im Kamin erloschen und die ersten Sonnenstrahlen blinzelten

zwischen den Bäumen hervor, um sich vereinzelt bis hinunter in die Erdwohnung zu wagen. Erst jetzt bemerkten die Gefangenen, dass sich über dem Bett ein großes rundes Fenster befand. So beleuchteten die Zwerge bei Tageslicht, aber auch in den Vollmond-Tagen den gemütlichen Schlafraum.

Gemeinsam legten die Kinder die warmen Pelze geordnet auf die Schlafstätte. Jasmina kehrte den Raum mit einem Reisigbesen, den sie in einer Ecke entdeckt hatte, während Sternestaub die Schale des Kamins säuberte.

Sie hatten gerade ihre Arbeit beendet, als sie von draußen großes Gepolter hörten. Vor ihnen stand der Kurier, den der Zwergen-König Ingam am Vorabend angekündigt hatte. »Mein Gebieter lädt euch zu einem Gespräch ein und bittet euch, mich in die große Grotte zu begleiten, die seit Jahrtausenden der Wohnort der Herrscher über die Gnomen, Kobolde und Zwerge ist.«

Im Herzen voller Angst und doch mutigen Schrittes folgten die beiden Kinder dem gesandten Boten. Sie durchquerten den dunklen Tannenwald, stolperten über Wurzeln und Steine, machten Rast auf einer hellen Lichtung, die die Verbindung zwischen dem Dunkelwald und dem Buchenwald darstellte, der die Wanderer freundlich empfing.

»Ist es noch weit?« Jasmina blieb stehen, ihre Füße schmerzten und sie hatte Durst.

Der Gnom verlangsamte seine Schritte und blieb vor einem sanft dahinplätschernden Bach stehen. »Hier könnt ihr euch erfrischen. Vor uns liegt noch ein weiter Weg.«

Dankbar führte Jasmina ihre, zu einer Schale geformten Hände in das erfrischende Nass, um ihr Verlangen nach Wasser zu stillen. Auch Sternenstaub nutzte die Gelegenheit und nahm einen großen Schluck der glasklaren Flüssigkeit. Der kleine Fluss war bevölkert von bunten schillernden Fischen, die das Geschehen aufmerksam verfolgten.

»Hörst du das auch?“ Das Mädchen flüsterte und wies mit dem Finger in die Richtung, aus der sie leise Schritte vernommen hatte.

Kaum hatte sie die Frage gestellt, sprang aus den Büschen Taxas. Im Schlepptau hatte er die Kinder, Neffen und Nichten des Waldelfenfürsten, der als Onkel Sternenstaubs und Bruder des Großelfenkönigs sofort seine Hilfe angeboten hatte. Ausgerüstet mit Pfeil und Bogen waren sie zur Befreiung Sternenstaubs und seiner Begleiterin aufgebrochen und froh, die beiden munter und gesund in Freiheit anzutreffen. Sternenstaub berichtete seinen Cousins von der Botschaft Ingams und bat die Freunde, sie zum Wohnsitz des Zwergen-Königs zu begleiten. Jasmina war glücklich, den Weg auf dem Rücken des Reit-Tiers fortsetzen zu können, dessen Wunden bereits gut verheilt waren. Der Prinz hatte die Zügel in die Hand genommen und dem Kobold erlaubt, es sich zwischen Taxas` Ohren bequem zu machen. Die Blätter der Bäume sangen ihnen ein Lied, während sie frohen Mutes den Wald durchquerten, der an einer Plantage endete, die mit hohen Palmbäumen ausgestattet war. Plötzlich wurde der Weg steiler und die Luft kühler, während ein stürmischer Wind die Gruppe bei ihrem Aufstieg durchpustete. Mehrfach verloren die tierischen Transporter den festen Stand unter den kräftigen Füßen. Die mit Geröll belegten Wege waren so schmal, dass

nebeneinander hergehen nicht mehr möglich war. Vorsichtig tasteten sich die Beförderer voran, neben sich die steilen mit wenigen Kräutern bewachsenen Felsen, die in einer tiefen Schlucht mündeten. Alle atmeten auf, als der Weg auf einem breiten Plateau endete. Sie standen vor einem großen, in das Gestein gehauene Tor, welches den Eingang zum unterirdischen Schloss bezeichnete. Der Kobold sprang mit einem Satz zwischen Taxas` Ohren hervor auf die felsige Platte, legte seine Hand auf die Felsbrocken und murmelte etwas vor sich hin. Schwerfällig, ächzend und knarrend bewegte sich die große Tür, um den Eingang in die Welt der Zwerge freizugeben.

## **Im Reich der Zwerge**

Dunkelheit umfing die Gruppe, als sich der Felsen hinter ihnen schloss. Dem Boten Ingams folgend, tasteten sie sich durch die unterirdischen Gänge; immer tiefer hinab über glitschige, steinige Stufen bis hin zu einem klaren Gewässer, das sie einlud, ein wenig zu ruhen. Hier war ein Tisch voller Köstlichkeiten für die Gäste errichtet worden. Es gab Süßkartoffeln, kräftig rote Karotten und obstgefüllte Schalen. Klares Wasser wurde von bunt gekleideten Zwergfrauen in steinernen Bechern serviert. Einen solchen Empfang hatten sie nicht erwartet. Als die Mahlzeit beendet war, bat sie der Bote, in die bereitgestellten Kanus zu steigen, die die Mannschaft zu König Ingam bringen würden. Jasmina konnte ihren Blick nicht von den dunklen Wänden lösen, an denen Kristalle aus salzigem Gestein hingen und dem Gebäude einen unwirklichen Glanz verliehen. Der kleine Fluss besaß ungetrübtes Wasser und endete in einem

großen, von allerlei Getier bevölkerten See. Hier wurden sie von den Dienern Ingams erwartet, die ihnen halfen, ihre schmalen Holzboote, dem Einbaum der Indianerboote ähnelnde Kähne, zu verlassen. Für die Wald-Elben-Kinder sowie für Taxas und die anderen Rennvögel endete die Reise und sie wurden aufgefordert, sich auf dem steinigen Felsplateau ein wenig zu erholen. Sternenstaub und Jasmina begaben sich, dem kleinen Kobold folgend, in die Kammer des Zwergen-Königs.

Jasmina konnte ein kleines Schmunzeln nicht unterdrücken, als sie Ingam betrachtete. Der Gnom hatte seinen struppigen Bart geflochten, die Kleidung roch nach frischer Seife und auch das Gesicht schien weniger grau, als beim letzten Treffen zu sein.

Hoheitsvoll saß der Herrscher des Zwergen-Volkes auf einem großen Stein, der sogar eine Rückenlehne besaß, und sah auf seine Besucher hinunter. »Seid begrüßt und herzlich willkommen in meinem Schloss. Hattet ihr eine angenehme Reise?«

Die Kinder nickten und verbeugten sich vor Ingam, der dieses Verhalten wohlwollend zur Kenntnis nahm. »Nun höret, was ich euch zu sagen habe. Nach langer Beratung mit meinem Volk bin ich zu der Ansicht gelangt, dass es möglich sein könnte, den Frieden auf dem goldenen Planeten zu erreichen.«

Die dicken Finger des Zwerges zupften an den langen Bartzöpfen, bevor er weitersprach. »Wie ich euch schon gestern erzählte, wird unser Leben seit vielen Jahren von Budamir, dem König der Greifvögel bedroht. Vor ihm und seinem Gefolge mussten wir in die Wurzeln der Bäume und

die Höhlen der Berge fliehen. Nur, wenn ihr erreichen könnt, dass Budamirs Sippe keine Gefahr mehr für uns Zwerge darstellt, ist es möglich, friedvoll auf diesem Stern zu leben. Richtet dies eurem Vater aus. Ich bin bereit, die Jahrtausende bestehende Feindschaft zu den Elben zu beenden und eine Versöhnung in Betracht zu ziehen, wenn ihr mein Volk vor den Krallen der Greifvögel schützen könnt.«

Sternenstaub sah zu dem kleinen Mann auf, der hoch über ihnen thronte und seinen Forderungen durch das, mit großen Hacken ausgeübte Schlagen seiner Untergebenen gegen die schaurig hallenden Höhlenwände verstärkte. »Ich danke euch für euer Vertrauen lieber Ingam. Eure Wünsche werde ich meinem Vater, dem großen Elfenkönig Lacotavar, überbringen. Schon jetzt bin ich frohen Mutes, dass der König der Elfen einem geruhsamen Leben zustimmen wird, um euch vor den großen Vögeln zu schützen, die euer Leben bedrohen.«

Ingam hieß seine Arbeiter schweigen, erhob sich von dem steinernen Thron, sprang hinab zu den Kindern und wandte sich Jasmina zu. »Nun, nun, kleines Erdenmädchen. Wie gefalle ich dir? Bin ich immer noch der Schmutzfink oder bist du mit meiner Erscheinung zufrieden?«

Jasmina lächelte. »Großer König Ingam, bitte verzeih mir. Du bist wahrhaftig kein Schmutzfink und wirklich königlich ausgestattet.«

Sie knickte tief und wartete auf Ingams Erlaubnis sich wieder zu erheben. Der fühlte sich sehr geschmeichelt. »Es freut mich, dass ich zu deiner Zufriedenheit beitragen kann. Nun lasst euch von meinen Dienern in eure Schlafkammern



begleiten, denn die Dunkelheit hat sich bereits über das Zwergen-Reich gelegt. Morgen wird mein Kurier euch bei eurer Reise zu König Lacotavars Schloss begleiten und hierbei sicheres Geleit durch die Zwergen-Welt geben.«

Noch einmal lächelte der Zwerg den Kindern zu, dann verschwand er in der Dunkelheit der Höhlengänge. Zwei Diener, die große Kerzenleuchter mit flammenden Lichtern trugen, führten die Besucher zu der angekündigten Schlafkammer, in welcher die Freunde bereits auf sie warteten. Sternenstaub berichtete von den Forderungen Ingams, während Jasmina mit einer weichen Bürste, die sie auf ihrem Bett gefunden hatte, sanft Texas` farbige Federn massierte, der sich zu ihren Füßen niedergelassen hatte. Nach und nach wurden auch die anderen Tiere gebürstet, bevor sich die Gruppe zum Schlafen niederließ.

Am nächsten Morgen wurden sie nach einem stärkenden Frühstück aus dem Berg geführt, wo der Kurier bereits auf sie wartete, um gemeinsam den Abstieg und die Reise zum Großelfenkönig zu beginnen.

Jasmina krallte sich an Sternenstaub und krauste verwundert die Stirn. »Warum steigen wir den Berg hinauf? Sollten die Kobolde uns nicht nach unten geleiten?«

Ein eiserner Ring hatte sich um ihr ängstlich pochendes Herz gelegt. Vielleicht waren die Zwerge nicht ehrlich und wollten sie in eine Falle locken? Unwirsch verwarf sie diese Gedanken sofort. Ingam hatte ihnen Schutz zugesagt. Ihm vertraue sie. Alles würde gut werden.

Sternenstaub hatte sich ihr zugewandt und problemlos ihre Gedankengänge verfolgen können. »Hab keine Angst.

Wir müssen über den Kamm steigen. Auf der anderen Seite des Berges beginnt das Land der Kräuterfeen. Von dort ist es nicht mehr weit. Bald werde ich meine Familie in die Arme schließen können.«

Eng an die kühlen Felsen gedrückt, die tiefe Schlucht ignorierend, tastete sich die Gruppe vorsichtig durch das schwarze Gebirge. Begleitet von düsteren Wolken schien der Tag kein Ende nehmen zu wollen. Jasminas Kopf schmerzte, das Schlucken fiel ihr schwer und in ihren Ohren erzählten dumpfe Stimmen von den Gefahren der Berggipfel. Während ein starkes Schwindelgefühl sie taumeln ließ, kippte sie ohne Vorwarnung zur Seite und drohte in den rauschenden Bach der Klamm zu stürzen, wenn sie nicht von Irrwisch, dem Begleitzwerg, beobachtet worden wäre. Laut kreischend machte der kleine Kerl auf sich aufmerksam und bewahrte das Erdenkind so vor dem sicheren Tod. Kreidebleich beschloss Sternenstaub, sie von nun an vor sich in den Sattel zu setzen, damit er die kleine Freundin umfassen und sicher halten konnte. So geborgen erreichte die Erdenbewohnerin, gemeinsam mit ihren neuen Freunden, den Gipfel des Schwarzberges. Auf dem dunklen Plateau ließen die Reittiere ihre Fahrgäste absteigen. Immer noch fühlte Jasmina einen leichten Schwindel.

»Das kommt durch den Höhenunterschied, die Luft ist dünn hier oben. Nimm das, es wird dir helfen.«

Vorsichtig nahm das Mädchen die schwarze Stange entgegen, die Irrwisch ihr gereicht hatte, und legte sie, wie ihr geheißen unter die Zunge. Schon bald blubberte und wimmelte es zwischen ihren Zähnen und sie hatte Mühe, die schwarze Masse zu kauen und in den Magen zu befördern.

Ein süßlicher, nicht unangenehmer Geschmack hatte sich im gesamten Mundraum ausgebreitet. Während sie mit der Verarbeitung der Süßstange beschäftigt war, öffneten sich ihre Ohren und machten sich mit einem knackenden Geräusch bemerkbar. Sofort verließ sie das Schwindelgefühl und sogleich konnte sie deutlich hören, wie ihre Gefährten darüber berieten, ob sie den Abstieg vor der Dämmerung wagen sollten. Sogar das Rauschen der Bergquelle drang ganz nah an ihr Gehör, und sie fühlte, wie ihre Lebensgeister geweckt wurden. Frohen Mutes bedankte sie sich bei dem winzigen Kameraden, bevor sie sich zu ihren Begleitern gesellte.

Sternenstaub legte seine Arme um Jasmina und zog sie beiseite. »Siehst du das Tal? Dort unten beginnt das Land der weißen Fee. Obwohl sie sehr freundlich sein kann, solltest du dich vor ihr in acht nehmen, denn sie ist launisch und hat durch ihr Verhalten schon manche Freundschaft gefährdet. Schlimmer aber sind ihre Schwestern mütterlicherseits. Die schwarze Fee liebt es, Unfrieden zu stiften und die rote Fee schwärmt dafür, mit den quirligen roten Waldteufeln gemeine Streiche auszuhecken, die Reisende in Angst und Schrecken versetzen können. Es gibt dann noch die väterlichen Halbschwestern Melusine und Auguste. Die beiden Kräuterfeen sind sehr hilfsbereit und versuchen, mit ihren Kräutertränken den Schaden zu beheben, den ihre Schwestern angerichtet haben.«

Jasminas Blick ging hinunter in den Grund. Weite, mit bunten Blumen ausgestattete Wiesen öffneten sich ihren staunenden Augen. Tief atmend hatte sie den Eindruck, die würzigen Kräuter wahrnehmen zu können. Der fantastische Ausblick ließ sie an Sternenstaubs Äußerungen zweifeln.

Solch eine schöne Gegend konnte unmöglich von boshaften Geschöpfen bewohnt sein. Nein, die Feen machten ihr keine Angst. Diese Landschaft nahm sie freundlich auf. Mit den Bewohnern würden sie sich einigen.

Unerschrocken lächelte sie den Freund an. »Früher, als meine Mutter noch Zeit für mich hatte, hat sie mir viel von den Feen erzählt. Hab keine Angst, sie sind nicht so arg. Lass uns den Abstieg beginnen, damit wir noch vor der Nacht das Feenland erreichen.«



## **Auf der Blumenwiese**

Den Ausblick über das weite Tal und den Blick auf die dort unten liegenden bunten Wiesen genießend, tastete sich die Gruppe langsam über den schmalen Pfad in die

Tiefe. Nachdem einige der Transporter auf dem grauen Geröll und den glatten Felsen den Halt verloren hatten, befahl Sternenstaub den Reitern abzusteigen und die Bunttiere vorsichtig den Berg hinunter zu geleiten. Als die Wege endlich breiter und sandiger wurden, dämmerte es schon und ein leichtes Frösteln durchzog Jasmina. Sie bat den Prinzen um eine kurze Pause. An das Leben in der Stadt gewöhnt, war ihr die Klettertour durch die Berge sehr schwer gefallen. Sie fühlte die Erschöpfung und wünschte sich nur noch ein weiches Bett, um sich von den Strapazen des Tages zu erholen. Sternenstaub lächelte Jasmina verständnisvoll zu, während er sie in eine warme Decke wickelte und auf Texas` Rücken setzte, der nun wieder Fuß gefasst hatte und bereit war, die tapfere Verbündete sicher an das gesetzte Ziel zu bringen.

Die Blumenwiese war nicht mehr weit. Leuchtende Farben strahlten ihnen entgegen und verwandelten die Landschaft in ein Gemisch aus freundlichen bunten Farbtupfern, die der Gruppe fröhliche Klänge des Empfangs zuwarfen. Jasmina bemerkte eine angenehme Schwere der Augen, senkte die Lider und ließ sich in einen sanften Schlaf fallen, aus dem sie erst erwachte, als ihr Reit-Tier abrupt stehen blieb. Texas weigerte sich, auch nur einen Schritt weiter über die farbig schimmernde Matte zu gehen.

»Was ist los?« Verwirrt sah Jasmina umher.

»Herzlich willkommen bei uns Blumenkindern,« schallte es von allen Seiten.

Erstaunt auf die Wiese herabblickend nahm Jasmina die kleinen Geschöpfe wahr, die es sich auf den Blütenköpfen der grünen Stängel bequem gemacht hatten. Prinz

Sternenstaub verbeugte sich vor einer weißen Rose, deren schwarze Augen ihm unter langen dunkelroten Wimpern entgegensahen.

Huldvoll erwiderte die Blumenkönigin den ihr geltenden Gruß. »Sei willkommen im Land der Blumenfee. Wir haben euch schon erwartet. Unsere Bienen haben einen gehaltvollen Abendtrunk für euch vorbereitet. Der Met wird euch Kraft schenken und die Anstrengungen des Tages vergessen lassen.«

Sternenstaub verbeugte sich nochmals. »Wir danken dir, Herrscherin der Blumenwiesen. Gerne würden wir die Nacht bei euch verbringen. Meine kleine irdische Begleiterin ist von der Reise sehr erschöpft und auch wir Elfen könnten eine Portion Schlaf gut brauchen.«

Ein sanftes Lächeln ließ die Königin der Blumen noch strahlender und schöner als vorher erscheinen. Sie streckte sich, um Jasmina besser betrachten zu können. Was sie sah, schien ihr zu gefallen, denn sie reichte dem Mädchen den Blütenkelch mit dem schmackhaften Honigwein und lud sie zum Verweilen ein. Auch der Rest der Truppe durfte auf dem weichen Boden rasten. Den Duft der schönen Rosen und ihren sanften Gesang in die Träume aufnehmend, schliefen sie nach und nach ein, während die roten und blauen Tulpen über ihren Schlaf wachten.

*»Erwachtet, erwachtet, der Weg ist noch weit. Geistig gestärkt macht euren Körper bereit. Bereit zu wandern durch das Tal der Feen. Zeit aufzustehen, Zeit weiterzugehen.«*

Die lieblichen Stimmen der Blumenkinder ließen Jasmina aus ihrem erholsamen Schlaf erwachen. Sie rieb ihre Augen.

Noch immer konnte sie nicht glauben, dass die Blüten der farbenprächtigen Pflanzen mit dem Gewimmel kleiner Wesen bevölkert waren, die die Blumen zum Leben erweckten. Auf zarten Schmetterlingen von Blüte zu Blüte reitend, begrüßten die Blumenfeen ihre Nachbarinnen, um vom Besuch des Elfenprinzen und seiner eigenartigen Begleiterin zu berichten. Schon bald hatte sich die Nachricht auf allen Blumenwiesen herumgesprochen und von überallher ertönten zum Willkommen-heißen zarte Stimmen, während sich die Blütenstängel vom Tanz der Feen nach rechts und links bogen.

Auch zum Frühstück hatte die Blumenkönigin ihren Gästen delikaten Honig auftischen lassen, den die Reisegruppe sich dankbar schmecken ließ. Das Tauwasser tausender Blütenkelche diente als erfrischendes Getränk und belebte die Sinne der Wanderer.

So gestärkt stiegen die Reiter auf ihre Transport-Tiere. Sie wanderten, unter dem freundlichen Winken der Feen über den sandigen Weg der Wiese in Richtung der weißen Stadt, wo sie der dort wohnenden Feen-Königin ihre Aufwartung machen und deren Rat in der so wichtigen Angelegenheit einholen wollten.

## **Die weiße Fee**

Die Sonne stand hoch am Himmel und brannte erbarmungslos auf die kleine Gruppe herab. Dezentere Schweißperlen bildeten sich auf den heißen Körpern der Reiter, während die Lasttiere ihr fransiges Fell am liebsten abgeworfen hätten. So waren alle sehr erleichtert, als sie

das sanfte Plätschern eines Baches vernahmen, der sich seinen Weg aus den Felsen bis hinunter ins Wiesental gebahnt hatte. Unter einem mit zarten lila Blättern geschmückten Feen-Baum suchten sie Schutz vor der gnadenlosen Sonne, entledigten sich ihrer Kleider und erfrischten sich im glasklaren, kühlen Wasser des kleinen Rinnsals. Auch die Reittiere erfreuten sich an dem frischen Nass, schüttelten das feuchte Fell und ließen ihre warmen Körper im Schatten des freundlichen Baums trocknen. Während Jasmina gemeinsam mit den Elfenmädchen auf die Suche nach wilden Beeren ging, machten die tapferen Elfenjungen sich daran, störrische weiße Ziegen zu melken, aus deren Milch sie eine schmackhafte Suppe kochen wollten. Zusammen mit den schwarzen Früchten würde es eine süße, stärkende Mittagsmahlzeit für alle geben. Nach kräftezehrenden Kämpfen hatten die Ziegen endlich nachgegeben und so kamen die stolzen Elfenjungen mit Holzschalen voll köstlicher Milch zum Rastplatz zurück, wo die Elfenmädchen mit Jasminas Hilfe bereits das Feuer zur Erwärmung des Getränkes bereitet hatten. Genüsslich fischten die Abenteurer die süße Fruchtausbeute aus der weißen Flüssigkeit und genossen den herben Geschmack der sättigenden Ziegenmilch. Auch die Reit-Tiere bekamen ihren Anteil und schon bald konnten alle gestärkt ihre Reise fortsetzen.

Die Sonne hatte sich mittlerweile hinter rosa schimmernden Wolkengebilden versteckt. Sehr zur Freude der kleinen Gruppe, die nun ihren Weg zügig fortsetzen konnte. Die hohen Türme der weißen Stadt waren schon am Horizont zu erkennen und die bisher munter plappernde Gesellschaft wurde ruhiger, je näher sie der alten Stadt



kamen. Sie alle wussten, wie wichtig es für das Gelingen ihres Plans war, die Unterstützung der Herrscherin zu erlangen. Bange Gefühle ließen die Kinder verstummen und ihren eigenen Gedanken folgen. Der Weg entfernte sich von den grünen Wiesen des Feen-Tales und schlängelte sich den Stadtmauern der wunderschönen Feen-Stadt entgegen. Sternenstaub hieß die Transport-Tiere anhalten. Noch einmal wollten sie rasten, bevor sie der weißen Fee gegenüberreten würden. Der Großelfenprinz ermahnte seine Begleiter zu Freundlichkeit und Vorsicht. Der kleine Ivan durfte sich nicht mehr alleine fortbewegen. Mit einem goldenen Gürtel wurde er am Handgelenk seines Bruders Albion befestigt, der Sternenstaub versprechen musste, den Knirps niemals aus den Augen zu lassen. Seine Erklärung, dass die Bewohner der weißen Stadt es liebten, sich mit jungen Elfenkindern auf unübersichtlichen Jahrmärkten zu vergnügen, ließ den Jüngsten unter ihnen ängstlich lauschen. In Erinnerung an ein grauseliges, schwindelerregendes Jahrmarktsgefährte, dessen Bekanntschaft er im Alter von zwei Jahren machen musste, entschloss er sich, keinesfalls den Gürtel von der Hand des angehimmelten Geschwisterbrüders zu lösen. Taxas und seine tierischen Freunde wurden vor den Stadtmauern zurückgelassen. Ihre Aufgabe bestand darin, Augen und Ohren offenzuhalten und bei Gefahr sofort in den naheliegenden Wald zu flüchten, um von dort die Hilfe der Spring-Affen zu erbitten, die zu den besten Freunden des Großelfenprinzen und seiner Familie zählten.

Jasmina betrachtete Sternenstaub mit klopfendem Herzen. Mit seinem langen lockigen Haar war er wunderschön. Ein wirklicher Märchenprinz. Sie ertappte sich

bei dem Gedanken, wie es wohl wäre, wenn sie später einmal seine Prinzessin sein würde. Ob sie auch so wunderschön aussähe? Als Sternenstaub ihre Hand nahm, fühlte sie sich wohl, wie schon lange nicht mehr. Mutig durchschritt sie mit ihm das Stadt-Tor, während der Rest der Gruppe ihnen folgte.

In der Stadt herrschte eifriges Treiben. Es war Markt-Tag und überall versammelten sich die Bewohner um ihre Vorräte an süßem Obst und herben Früchten aufzufüllen. Auch frisches Gemüse und das weiße Fleisch der Wollkokosnüsse, die dem Geschmack von zartem Hühnerfleisch ähnlich waren, wurde von den Bäuerinnen an ihren Marktständen angeboten. Die Einwohner der weißen Stadt lebten von den Kräutern und Früchten der Felder und des Waldes. Sie liebten das frische, klare Wasser der Sonnenquelle. Das Töten von Tieren war verboten. Niemals wären sie auf die Idee gekommen, sich vom Fleisch der tierischen Freunde zu ernähren. Dieses Verhalten hatte zur Folge, dass die gesamte Stadt Schweine, Rinder, Ziegen und Vögel beherbergte, die aus den Nachbarorten geflohen waren, um ihrer Vorsehung als schmackhaftem Sonntagsbraten zu entgehen.

Als die Reisegruppe den Marktplatz überquerte und den Weg hinauf zum Schloss der weißen Fee suchte, verstummten die Stimmen der Marktfrauen und Stadtbewohner. Ehrfurchtsvoll verbeugten sie sich vor Sternenstaub und sahen den jungen Besuchern nach, bis sie nicht mehr zu erkennen waren. Erst dann wurde munter weitergeplaudert und über den Zweck des hohen Besuches spekuliert.

Die Tore der Feen-Burg waren weit geöffnet und luden den Prinzen und seine Begleiter zum Betreten des wunderschönen Gebäudes ein.

Inmitten des großen, mit weißem Marmor gefliesten Empfangssaals erwartete sie Kimama, die ihrem Namen als weiße Fee Ehre machte. Über den zart gegliederten Körper, ihrem Namensgeber dem Schmetterling ähnelnd, fielen ihre glatten, weiß schimmernden Haare bis hinunter zu der schmalen Hüfte. Die eisblauen Augen mit den silbrigen Wimpern stachen aus dem bleichen Gesicht wie Sterne hervor. Ihr zierlicher Mund verzog sich zu einem Lächeln, als sie die Gruppe empfing. Jasmina bestaunte das einfache und dennoch kostbar wirkende Kleid aus weißer Seide, das mit den glänzenden Haaren der silbernen Seidenraupe über und über bedeckt war und bis zu den silberfarbigen Stiefeln seiner Trägerin reichte. Die schmalen Hände der Fee waren in seidige Handschuhe gehüllt, die nur die Fingerspitzen mit den Silber lackierten Nägeln frei ließen. Scheu kniete Jasmina vor dieser wunderschönen Gestalt nieder, um ihr die notwendige Ehre zu erweisen. Die anderen taten es ihr nach und warteten auf ein Zeichen Kimamas, um sich wieder aufrichten zu können.

Der Mund der Fee öffnete sich zu einem glasklaren Lachen, während die perlweißen Zähne zwischen den roten Lippen hervorblitzten. »Erhebt euch, liebe Freunde. Nicht ihr seid es, die mir Ehre erweisen müsst. Vielmehr bin ich geehrt, solch hohen Besuch in meiner Stadt empfangen zu dürfen.«

Ihre zarte Hand strich leicht über Jasminas rote Wangen. »Wie schön, auch einmal ein Erdenmädchen aus der Nähe

betrachten zu können. Komm, meine kleine Freundin, begleite mich an den reichlich gedeckten Tisch und labe dich an den Köstlichkeiten, die meine Diener für euch vorbereitet haben.«

Dankbar und munter schwatzend platzierten sich alle an der mit weißen Tischdecken geschmückten Tafel und ließen es sich gut gehen. Nachdem alle gesättigt waren, hielt Sternenstaub eine Rede auf die Weisheit und Schönheit Kimamas und erbat ihre Unterstützung zum Schutz der Zwerge.

Nachdenklich hatte die Fee dem Bericht Sternenstaubs gelauscht. Noch nie war es ihr in den Sinn gekommen, dass die gemeinen Gnome, die diebischen Kobolde und die schmutzigen Zwerge, sich nicht freiwillig unter den Wurzeln der Bäume und in den Höhlen der felsigen Bergwelten aufhielten. Mitleidig blickend versicherte sie ihre Unterstützung und versprach, auch mit ihren Schwestern über das Leid der kleinen Planetenbewohner zu reden und deren Hilfe zu erwirken. »Die schwarze Fee Amitola ist eine gute Freundin der Greifvögel. Wenn wir sie auf unsere Seite bringen, wäre es möglich den Frieden unseres Planeten zu bewirken.«

Prinz Sternenstaub verbeugte sich dankbar vor der schönen Unterstützerin. »Was können wir tun, um Amitola zu überzeugen?«

Kimama lächelte verschmitzt. »Amitola liebt prunkvolle Gewänder und den Schmuckstein des Hämatiten-Felsens. Wenn ihr diesen Edelstein für sie besorgen könnt, wird sie euch helfen. Da bin ich sicher.«

Sternenstaub rümpfte die Nase und zog die Stirn in krause Falten. »Aber. Wo finden wir diesen Stein?«

Kimama hatte sich erhoben, um den Saal zu verlassen. »Nun, hierbei kann ich euch leider nicht behilflich sein. Ich könnte mir aber vorstellen, dass meine Halbschwestern Melusine und Auguste euch bei eurer Suche nach dem schwarzen Diamanten unterstützend zur Seite stehen werden.«

Nochmals wagte es der Großelfenprinz, die weiße Fee anzusprechen. »Wo finden wir die beiden?«

Die zuckte, nun merklich genervt, mit ihren Schultern. »Was weiß ich? Mal hier mal da. Mal in den Tiefen des Waldes, mal auf den Kräuterwiesen und Feldern. Mir ist es gleich. Wir haben kaum Kontakt. Sie sind nur Halbschwestern und zudem langweilen sie mich mit ihren bitteren Getränken. Nun begeben euch in eure Gemächer und stört mich nicht weiter. Sonst überlege ich es mir vielleicht doch noch. Was gehen mich die Zwerge an? Ich bin müde.«

Sie nickte ihren Besuchern noch einmal zu, bevor sie hoheitsvoll den Speisesaal verließ und die marmornen Stufen der hohen Treppe hinaufstieg und den Blicken der Gruppe entschwand. »Puh, die ist aber wirklich launisch.«

Jasmina grinste ihre Freunde an. »Gut, dass sie uns wenigstens einige hilfreiche Tipps gegeben hat.«

Die Kameraden lachten und Azariell rief: »Kommt, morgen ist auch noch ein Tag. Jetzt suchen wir unsere Schlafkammern auf, bevor es dunkel wird. Wer weiß, auf welche Ideen Kimama kommt, falls sie sich in ihrem Schlaf

gestört fühlt. Flatterhaft, wie sie ist, könnte sie uns noch in die Nacht treiben und wir müssen im Wald übernachten.«

Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zu den Gästezimmern, die in den Kellergewölben des Schlosses untergebracht waren. Breite Betten aus robusten Ahorn-Hölzern warteten darauf, von den Kindern belegt zu werden. Künstliche Eisbären-Felle bedeckten die Holzplanken und kuschelige Plüschdecken sorgten für die notwendige Wärme, um sie vor den kühlen Winden der Nachtkönigin zu schützen. Eng an Sternenstaub gekuschelt genoss Jasmina die Wärme und Behaglichkeit der ihr zugewiesenen Schlafstätte.

»Auf, auf, los geht's ihr Faulpelze. Wir haben heute einiges zu erledigen.« Quirlig sprang Athavar über die Schlafstätten.

Die Bänder seiner bunten Jacke flatterten ausgelöst durch die starke Bewegung hin und her und kitzelten Jasmina an der Stirn. Verwirrt rieb sie die Augen und sah sich erstaunt um. Sie hatte von ihrem Leben mit Diana und Tim geträumt. Gerade eben hatte der Bruder ihr spaßhaft eine Kopfnuss verpasst, weil sie mal wieder in Gedanken versunken war und auf seine Frage, wann sie endlich das Zimmer aufräumen wolle, nicht reagiert hatte. Als ihr Blick auf den kleinen Ivan fiel, der sie aus großen Augen anstarrte, begriff sie, dass sie sich auf dem goldenen Stern befand. Gemeinsam mit Sternenstaub und seinen Begleitern hatte sie die Aufgabe, den Frieden auf dem Planeten wiederherzustellen. Athavar hatte wirklich Recht. Es blieb keine Zeit zum Trödeln und Verweilen. Der Weg zu Melusine, der Kräuterfee, und ihrer Schwester Auguste war

lang. Sie setzte sich auf und ließ die Beine baumeln, um den Kreislauf in Schwung zu bringen. Sie genoss die gleichmäßigen Striche der Bürste, mit der die zwölfjährige Zaida ihren Kopf massierte und die störrischen Haare in Form brachte, während die ebenso alte Zandra ihr mit einem weichen, feuchten Tuch den Schlafsand aus den Augen wischte. In der Zwischenzeit hatten die Elfenjungen Alban und Elonk das Schloss erkundet und den Frühstücksraum mit dem für die Gruppe gedeckten Tisch gefunden. So folgte die Truppe den beiden Elfen in die kleine Kammer. Jasmina liebte den Geruch des frischgebackenen Brotes, der in ihre Nase stieg ebenso, wie den Geschmack der süßen Früchte, die in ihrem Mund prickelten. In Kristallkrügen perlte erfrischendes Quellwasser und aus weißen Teekannen entströmte der liebliche Duft von Jasmin. Für die Reise hatte Kimama für jeden von ihnen einen Stoffbeutel gefüllt. Neben Zwieback enthielt der Sack stärkende Riegel, die aus den Bohnen des blütenweißen Kakaos, den nur die weiße Fee herstellen konnte, bestand. Eine Flasche mit stärkendem Honigsaft durfte ebenso mit, wie das milde Fleisch der Kokosnuss. Die Mittagsmahlzeit war gesichert. Zufrieden und zuversichtlich verließen sie das Schloss und zogen frohen Mutes durch die weiße Stadt. Vor dem Tor warteten Taxas und seine Freunde. Jasmina begrüßte die tierischen Begleiter und verteilte das frische Brot, das sie heimlich in die Taschen ihrer Jacke gesteckt hatte. Ihren Platz auf dem Rücken des Reit-Tieres einnehmend, schmiegte sie sich an Sternestaub. Schneller als sonst setzten die Transporter sich in Bewegung, denn der Weg zu den Kräuter-Feen war weit.